

De falsa et vera unius Dei Patris, Filii et Spiritus Sancti cognitione libri duo

(Albae Iuliae) 1568, ed. by Robert *Dán*, introduced by Antal *Pirnát*, Utrecht, Bibliotheca Unitariorum (De Graaf, distribution), 1988 (Bibliotheca Unitariorum 2), ISBN 90-6004-396-0, LXXVI, 393 S., Ln., hfl 90.–

Das vorliegende Werk ist die zweite Publikation der 1979 gegründeten «Bibliotheca Unitariorum», die sich aus Reprints seltener Dokumente der antitrinitarischen Bewegung aufbaut. Mit dem Abdruck zweier Schriften von Franz David (Krakau 1582) war die Reihe eröffnet worden, mit einem Werk von Johannes Sommer (Krakau 1582) soll sie fortgeführt werden.

Das von Pfarrern in Polen und Siebenbürgen verfaßte, nun im Faksimiledruck wiedergegebene «De falsa et vera unius Dei... cognitione» aus dem Jahr 1568 zählt zu den wichtigsten antitrinitarischen Abhandlungen des 16. Jahrhunderts. Das Werk, nach einer erfolglosen Disputation mit den Calvinisten herausgegeben, stellt in einem ersten Teil (1. Buch) falsche Auffassungen zur Trinitätslehre, in einem zweiten (2. Buch) antitrinitarisch-unitarische Grundsätze dar. Antal Pirnát bettet es in seiner ausführlichen Einleitung ins historische Umfeld ein, charakterisiert die durch Fürst Johann Sigismund begünstigte Blütezeit der unitarischen Kirchen in Siebenbürgen, untersucht die Rolle des kurz, aber wirkungsvoll in Alba Iulia (Gyulafehérvár, Weißenburg) tätigen polnischen Druckers Raphael Hoffhalter, arbeitet die redaktionelle Mitwirkung des Venetianers Faustinus Zenonus heraus und geht den ungarischen und polnischen Fassungen einzelner Teile nach. Bei der heiklen Frage nach der Autorschaft des in sich recht uneinheitlichen Werkes läßt Pirnát notgedrungen vieles offen, sieht aber den entscheidenden Anteil bei Franz David und, etwas weniger gewichtig, bei Giorgio Blandrata; ein Kapitel (bzw. eine Vorlage) ordnet er dem Polen Stephan Csázmai zu, hinter den übrigen vermutet er Vorgaben von Lelio Sozzini und Valentino Gentile.

Einen direkten Bezug zur Reformation in der Schweiz gibt es kaum – sieht man ab von einigen Hinweisen auf den Zwinglianismus v.a. im 2. Buch (etwa die bemerkenswerte Würdigung Zwinglis als Reformator, der die reformatorische Bewegung nach Luther und Melancthon einem reineren Glauben zugeführt habe). Ein indirekter Bezug besteht immerhin darin, daß einige der Beteiligten in irgendeiner Weise «Schweizer Erfahrungen» gemacht hatten: Giorgio Blandrata war einige Jahre in Genf und Zürich tätig gewesen, bevor er nach Polen und Siebenbürgen zog. Valentino Gentile war, nach mehrjährigem Wirken in Genf und Polen, im Jahre 1566 in Bern enthauptet worden, und Lelio Sozzini hatte mit Bullinger regen Briefkontakt gepflegt. Auch Hoffhalter war längere Zeit in Zürich ansässig gewesen und hatte seit 1549 eine Katharina Göldli zur Frau.

Ein Personenregister und das Inhaltsverzeichnis schließen die Edition ab.

Hans Ulrich Bächtold, Zug